

Rosali Klugschi[®]

Der Geheimauftrag

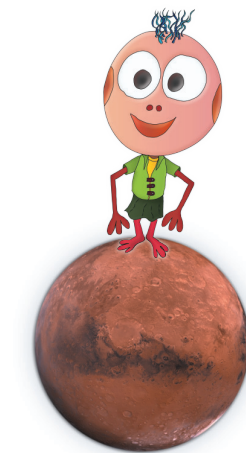


Roman Roetzer



Inhalt

Einleitung	4
Das Leben am Mars	6
Der Geheimauftrag	13
Die Erfindung	77
Die Bekanntmachung.....	99



IMPRESSUM

E. Weber Verlag GmbH & Roman Roetzer, Eisenstadt
Gesamtherstellung: Rötzer-Druck GesmbH • Druck- & Medienzentrum
Text & Illustrationen: Roman Roetzer
Joseph-Haydn-Gasse 32
7000 Eisenstadt
AUSTRIA

© alle Rechte bei Roman Roetzer

ISBN 978-3-85253-674-3

2020



Einleitung

Darf ich vorstellen: Das ist meine Familie Klugschi!

Das ist mein Klugschi-Papa – sein Vorname ist Blauli. Er ist 3.773 Jahre alt und arbeitet im Sägewerk.

Das ist meine Klugschi-Mama – ihr Vorname ist Gelbli. Sie ist 3.448 Jahre alt und arbeitet, wenn sie nicht gerade auf ihren lieben Mini-Klugschi aufpasst, in der Planktonid-Fabrik.

Das ist mein kleiner Bruder Mini-Klugschi – sein Vorname ist Braunli. Er ist 711 Jahre alt und geht noch in die Kleinschule. Und der ist echt nervig!

Das ist meine kleine Zwillingsschwester – ihr Vorname ist Grünli. Wir sind richtige Zwillinge und fast keiner, außer unsere Eltern, können uns unterscheiden. Grünli hat ein grünes, und ich habe ein rosarotes Muttermal auf der Brust. Sie ist 1.541,9 Jahre alt und macht ein Studium an der Hochschule für Teilchenforschung.

Ich bin Rosali Klugschi, „das Energiebündel“. Ich erzähle dir meine supertollen und spannenden Geschichten! Ich bin 1.542 Jahre alt und mache gerade ein Lehrstudium als Energieberaterin.

Und das ist unser Haustier – Tlupschi. Es ist erst 110 Jahre alt und sehr schlimm!



Das Leben am Mars

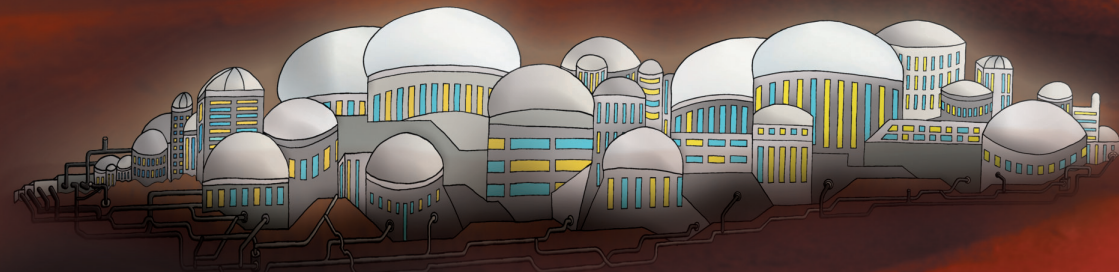
Wir – die Familie Klugschi – wohnen am Mars in einer kleinen Stadt namens Eisenstadt.

Unser Mars ist ungefähr halb so groß wie deine Welt. Wenn man aber die Meere von der Erde wegnimmt, ist der Mars flächenmäßig ungefähr gleich groß.

Die Entfernung zwischen deiner Heimat, der Erde, und unserem Mars ist nicht immer gleich. Sie ändert sich aufgrund der Umlaufbahnen der Erde und dem Mars um die Sonne und beträgt zwischen 54,5 und 401,3 Millionen Kilometer.

Da du so viel Wasser auf der Erde hast, wird ja dein Planet auch „Blauer Planet“ genannt.

Wir haben sehr viel Eisenoxid-Staub, also Roststaub, der in der Atmosphäre und auf der Oberfläche liegt. Daher wird unser Planet auch „Roter Planet“ genannt.



Hier am Mars ist einiges anders als auf der Erde.
Wir beobachten die Erde, also deinen „Blauen Planeten“, schon lange.

Aber ihr wisst nicht, dass es uns gibt.

Ihr Erdenmenschen bezweifelt, diskutiert und hinterfragt das außerirdische Leben.

Wie könnt ihr nur glauben, dass ihr die Einzigen im Universum seid?

Viel haben wir von euch noch nicht gelernt, doch euer Planet ist einzigartig! Wirklich wunderschön. Und das kann ich wahrlich vergleichen – ich kenne ja zahlreiche Planeten rund um unseren Mars.

Wie du sicher schon bemerkt hast, werden wir viel älter als ihr Menschen auf der Erde.

Aber das ist einfach erklärt: Bei uns am Mars geht vieles schneller, aber auch einiges viel langsamer als bei dir.

Möchtest du ungefähr wissen, wie alt wir in Erdenjahren sind, brauchst du nur die letzten zwei Stellen von unserem Alter wegnehmen.

Also Klugschi-Papa ist 37 Erdenjahre alt, Klugschi-Mama ist 34 Erdenjahre alt, ich bin 15 Erdenjahre alt, meine Zwillingsschwester Grünli ist um 10 Minuten jünger als ich, und Braunli, mein Bruder, ist 7 Erdenjahre alt.

Um es dir einfacher zu machen, werde ich dir meine super-tollen-genial-überlegendären-einzigartigen-mega-coolen Geschichten in eurer Zeitrechnung erzählen – sonst wird es ja wirklich kompliziert.

Aber was heißt da Geschichten?

Alles, was ich dir erzähle, ist wirklich wahr und tatsächlich geschehen. Und das schwöre ich!

Aber zuerst erzähle ich dir noch einiges über uns.

Wir, die „Upschis“ – so werden alle Marsbewohner genannt – sind viel, viel kleiner als ihr Erdenmenschen. Die Erwachsenen sind etwa so groß wie ein Tennisball und die Kinder ungefähr so groß wie ein Ping-Pong-Ball (Tischtennisball).

Aufgrund unserer Größe benötigen wir nicht so viel Energie (Essen) und deswegen sind wir viel relaxter (entspannter) als ihr.

Unsere Köpfe sind riesig. Darum sind wir auch so klug. Wenn wir angestrengt nachdenken, wird unser Kopf ein wenig größer.

Wir haben lange Hände mit drei Finger. Mit unseren dünnen aber kräftigen Beinen sind wir cirka 10-mal schneller als ihr.

Wir verwenden auch sowas Ähnliches wie eure Betten, Schränke, Tische und Stühle. Für das Luli- und Kacki-gehen haben wir einen Sessel mit Loch – unser Klotschi! Das, was wir ausscheiden schicken wir ins Universum hinaus. Und genau das geht nach langer Reise als Sternschnuppe oder Meteorit bei euch am Himmel herunter. Und dann „wünscht ihr euch was“ oder stellt unsere versteinerte „Kacki“ in eine Vitrine – echt lustig! Alles im Universum besteht doch aus Sternenstaub.

Schlafen müssen alle Upschis, da werden unsere Energiezellen aufgeladen – wie bei dir auf der Erde. Wir schlafen in der Nacht, da es dann am Mars bis zu minus 133 Grad kalt wird. Am Tag, wenn die Sonne scheint, hat es angenehme plus 27 Grad. Unsere Häuser haben Kuppeln als Dächer. So bleibt der feine Marsstaub bei Stürmen nicht auf den Gebäuden liegen.

Und jetzt kommt das Beste: Autos haben wir auch. Wir nennen sie Kraksen. Eigentlich sind die nur zum Angeben da. Jeder Upschi möchte eine schönere, teurere und schnellere Kraksen haben. Diesen Neid haben wir leider von euch übernommen.

Unser Essen auf dem Mars kennt ihr nicht. Wir essen hauptsächlich reines Planktonid in verschiedensten Geschmacksrichtungen. Dazu brauchen wir unsere wahrscheinlich beste Erfindung – den Atomeniser.

Der Atomeniser steht in einer riesen Fabrik und erzeugt aus Marsgestein, ein wenig Marswasser und einigen Geheimrezepten reines Planktonid – wirklich ein leckeres Essen. Meine Mama Gelbli arbeitet in dieser Fabrik wo für alle Marsbewohner die Nahrung hergestellt wird. Dadurch, dass wir schon öfters auf eurer Erde waren, haben wir ganz neue Nahrungen entdeckt. Die findet meine Mutter zwar nicht so schmackhaft, aber Essen aus Pflanzen ist derzeit am Mars voll im Trend. So züchtet fast jeder Upschi Getreide, Mais, Kartoffeln und Tomaten zu Hause in Töpfen.

Wasser ist bei uns sehr wichtig. Da es auf der Marsoberfläche kaum Wasser gibt (außer gefrorenes Wasser auf den Polkappen), holen wir es tief aus dem Boden.

Mein Papa Blauli arbeitet im Sägewerk – auch ein ganz wichtiger Bereich am Mars. Er baut dort Marseisen ab. Darum heißt ja unsere Stadt Eisenstadt. Marseisen wird aus Blöcken geschnitten. Wir formen daraus dann Häuser, unsere Kraksen und vieles mehr.

Am Mars gibt es über 200.000 Upschis – diese wohnen in sieben Städten. Die wichtigste Stadt heißt Marsli. Alleine dort wohnen über 100.000 Upschis. In Marsli gibt es einfach alles! Schulen, Kaufhäuser, Restaurants (mit neuer Nahrung so wie auf der Erde), tolle Unterhaltungsmöglichkeiten und noch einiges mehr.

Auch viele meiner Freunde wohnen in Marsli. Dort haben wir unseren einzigen Flugplatz für Reisen weit ins Universum.

Geld wie bei dir gibt es bei uns nicht. Wir zahlen mit Arbeitsleistung oder wir tauschen. Darum kann meine Mama öfters zu Hause bleiben – weil sie sehr fleißig ist. Das meiste ist aber bei uns kostenlos.

Ich mache gerade ein Lehrstudium als Energieberaterin bei Professor Dr. Dr. Geniali. Er ist ein richtiges Genie in der Energiegewinnung und deren Umwandlung.

So, jetzt habe ich euch das Wichtigste von uns und unserem Mars erzählt. Jetzt kannst du dich auf meine tollen und spannenden Erlebnisse freuen!

Und los geht's – da werdet ihr staunen, was ich für ein **Energiebündel** bin!

*Deine
Resali Klugschi*



Der Geheimauftrag

Jeden Tag reiste ich von meiner Heimatstadt Eisenstadt nach Marsli in das Forschungszentrum vom Herrn Professor Geniali.

Ich machte dort mit dem schlauen, aber schon alten Professor zahlreiche Versuche zur Energiegewinnung. Der Professor war kurz davor, eine geniale Erfindung – das ENERGLI – zu machen.

Das ENERGLI sollte ein kleines goldglänzendes Power-Energie-Kügelchen werden. Wenn Energie abgezogen würde, könnte das ENERGLI diese fehlende Energie sofort nachfüllen. So wie eine Batterie, die nie leer wird. Das wäre eine Erfindung, die das gesamte Universum verändern könnte. Wir brauchen die Energie, wie auch du auf der Erde. Wir nennen diese aber „Engili“.

Zur Herstellung von ENERGLI baute mein Professor und ich eine riesige Maschine – den Energieiser.

Dem Professor fehlte nur noch ein einziges Teilchen, und zwar reines Kongiuxid, um seine Erfindung abzuschließen. Kongiuxid ist ein gelbgoldener Sand, der über 500 Millionen Jahre Sonnenstrahlen gespeichert hat. Diesen Quarzsand gibt es aber leider nicht am Mars. Die einzigen Vorkommen sind auf der Venus.

Und so bekam ich den Auftrag, Kongiuxid von der Venus zu beschaffen.

Der Professor sprach zu mir: „Rosali, du musst bitte alleine zur Venus reisen, um 20 g reines Kongiuxid zu beschaffen. Ich kann leider nicht mitkommen, da sehr viele Forscherkollegen auf der Venusforschungszentrale arbeiten. Die würden sofort Verdacht schöpfen, dass ich an einer genialen Erfindung arbeite. Du weißt schon, die wollen dann alle unsere Idee stehlen! Deswegen ist es ganz WICHTIG, dass du niemanden – absolut niemanden – davon erzählst!“

Da ich ja ein richtiges Energiebündel bin und ich schon auf der Venus war, sah ich kein großes Problem darin.

„Rosali, das ist ein extrem geheimer Geheimauftrag! Kein Wort von unserer Erfindung!“, erklärte mir nochmals mein Lehrmeister.

„Nur keine Sorge, lieber Professor Geniali! Auf mich können Sie sich verlassen!“, erwiderte ich mit stolzer Stimme.

„Liebe Rosali, ich habe alles genau geplant und vorbereitet! Du reist mit der vierten Klasse der Marsli-Hochschule mit. Die machen zufällig einen Klassenausflug, um die interuniversale Forschungszentrale auf der Venus zu besuchen. Keiner der Schüler und Lehrer weiß, dass du in geheimer Mission unterwegs bist! Du musst dich dann für gut eine Stunde von der Gruppe wegschleichen

und mit einem Grubershuttle genau zu diesem Punkt fliegen (Der Professor reichte mir eine Karte). Bei dieser Stelle gibt es reichlich reines Kongiuxid, das du mit Hilfe der Gruberfunktion in das Shuttle saugen kannst. Du musst es aber mit äußerster Vorsicht in einem mit flüssigem Stickstoff (= 200 Grad Celsius kalt) gefülltem Behälter transportieren! Wenn du dann mit dem Grubershuttle zurückfliegst, ist das Kongiuxid sicher abgekühlt. Verstecke es dann sofort in deinem Rucksack!“

Erklärung für dich:

Die Venus ist ungefähr so groß wie die Erde, aber nicht gerade sehr freundlich zum Leben. Die Oberfläche der Venus ist bis zu 497 Grad Celsius heiß. Eine sehr dichte Wolkendecke umhüllt die Venus. Die verhindert, dass die Wärme des Planeten in den Weltraum abgestrahlt werden kann. Die Venusatmosphäre hat rund 90-mal so viel Masse wie die Luft auf der Erde. Das bedeutet, dass auf einer Fläche von 1 cm² (= 1 x 1 cm) cirka 90 kg Gewicht drücken. Das ist ungefähr so viel Druck (Gewicht), als ob du auf deinem Daumen, deinen Papa mit dickem Bauch tragen würdest.

Da die Venus ein unmittelbarer Nachbarplanet zur Erde ist (Schwesternplanet), ist sie nach Sonne und Mond das hellste Gestirn am Erdenhimmel. Man nennt sie auch Morgenstern oder auch Abendstern. Nur auf der Venus ist es nicht wirklich sehr hell. Warum das so ist, erfährst du bald!

„Alles klar, lieber Professor, aber wie bekomme ich ein Grubershuttle? Und vor allem, wie soll ich dieses fliegen und bedienen?“, fragte ich aufgeregt.

„Nur keine Sorge! Auch das habe ich genau vorbereitet. Du gehst zum Abflugterminal 377, und mit dieser Genehmigungskarte kannst du dir sofort ein Grubershuttle ausleihen (Der Professor gab mir die Genehmigungskarte). Dort ist üblicherweise so viel los, dass unsere Geheimmission nicht auffallen wird.

Merke dir aber gut die Koordinaten, sonst wirst du nicht zur Kongiuxidstelle finden! Ich gebe dir noch eine spezielle Software mit. Es ist ein Flugsimulator für das Grubershuttle. So lernst du in kürzester Zeit den Umgang mit diesem Fluggerät. Am besten gehst du gleich nach Hause, machst dich mit dem Flugsimulator vertraut und ruhst dich aus. Schon morgen früh um 8:15 Uhr musst du am Flugplatz sein. Ich wünsche dir nun viel Glück! Du wirst es schon schaffen!“

Ich versteckte die Koordinatenkarte, die Genehmigungskarte für das Grubershuttle und die Software in meinem Geheimfach im Rucksack und reiste so schnell wie möglich nach Hause.



„Hallo Mama! Ich bin heute schon früher gekommen, da ich morgen zeitlich in der Früh eine Forschungsreise zur Venus mache! Ich gehe gleich schlafen!“, erklärte ich rasch meiner Mutter und wollte gleich in mein Zimmer gehen.

„Moment, kleine Forscherin! Was heißt da Venus und gleich schlafen gehen? Zuerst einmal setze dich zu Tisch – du musst ja noch was essen!“, stoppte mich meine Mutter.

„Aber Mami! Ich habe absolut keinen Hunger – ich bin nur müde!“

Meine Mutter ließ nicht locker, und so musste ich noch Planktonid mit Erdbeergeschmack essen. Ich hatte absolut keine Lust auf Essen und musste mir dann noch die Millionen nervigen Fragen von Mama anhören:

- Warum sagst du mir erst heute, dass du auf die Venus reist?
- Was machst du auf der Venus?
- Hast du Papa schon gefragt?
- Wieso ist das so wichtig?
- Kannst du da nicht zu Hause bleiben?
- Wer fährt da alles noch mit?
- Wer passt da auf dich auf?
- Wann kommst du zurück?
- Soll ich dich zum Flughafen bringen?

- Soll ich dich vom Flughafen abholen?
- Rufst du mich eh an?
- Warum ist die Banane krumm? – Das hat Mama zwar nicht gefragt, aber die Fragerei war echt nervig. Ich hörte ja gar nicht mehr zu!

Endlich war ich in meinem Zimmer und hatte Ruhe. Nun startete ich den Grubershuttle-Flugsimulator auf meinem virtuellen Tablet und ging alles Schritt für Schritt durch. „Ist gar nicht so schwierig.“ dachte ich mir. Aber du wirst dann noch erfahren, dass ein Simulator zwar für das Üben nicht schlecht ist, aber die Praxis doch ganz anders aussieht.

Hundemüde legte ich mich in mein Bett, sah aus dem Lukenfenster in das weite Universum und ließ mir den Geheimauftrag durch den Kopf gehen:

„Hoffentlich schaffe ich diese Aufgabe! Am meisten Schiss habe ich vor der interuniversalen Forschungszentrale auf der Venus. Was wird mich dort erwarten? Kann ich mich von der Klassengruppe heimlich entfernen? Komme ich mit dem Grubershuttel klar? Wie kann ich dann am besten das Kongiuxid verstecken? Zuerst die vielen Fragen meiner Mutter und jetzt meine eigenen Fragen!

Das kann es ja nicht sein!

Es wird alles gut gehen! Was soll mir schon passieren? Ich werde mit meiner ganzen Energie, meinem ganzen Wissen, meiner Schlauheit und vor allem meinem

Ehrgeiz diese Aufgabe meistern! So wahr ich „Rosali Klugschi, das Energiebündel!“ bin!“

Nach diesen positiven Gedanken konnte ich endlich einschlafen. Naja, einschlafen wäre gut! Da kratzte dann plötzlich Tlupschi unser Haustier an meine Türe.

Tlupschi ist sowas ähnliches wie eure Wegbegleiter auf der Erde. Ein Mischung zwischen Hund und Katze aber natürlich viel kleiner. Sie sind wie eure Hunde sehr schlau, lernwillig und sehr gefräßig – andererseits aber auch wie eure Katzen, sehr eigensinnig, mutig und vor allem richtige Kuschelmonster.

Unser Tlupschi ist wirklich sehr schlimm. Hört überhaupt nicht auf uns, möchte nur fressen, macht alles kaputt und will nur gestreichelt werden. Sie ist halt noch sehr jung, aber ich hab sie gaaanz lieb!

Ich öffnete meinem Liebling die Tür, und sofort war sie in meinem Bett. War ja nicht so schlecht! Ich kuschelte mit ihr und streichelte über ihren Kopf.

Jetzt konnte ich endlich einschlafen!

Da ich schon so nervös war, wachte ich schon um 6:00 Uhr früh auf.

Ich nahm die Koordinatenkarte aus meinem Rucksack und prägte sie mir noch einmal ein. Dann versteckte ich diese unter meinem Bett.

Auch die Genehmigungskarte für das Ausborgen des

Grubershuttles war sicher in meinem Rucksack versteckt. Nun ließ ich mir alles noch einmal durch den Kopf gehen. Vor allem die Worte meines Professors. Und die waren: Geheimauftrag + 20 g reines Kongiuxid zu beschaffen!

„Das werde ich schaffen!“, rief ich mir selber zu!

„Rosali – Schätzchen! Bist du schon munter! Was hast du gesagt? Was wirst du schaffen?“, fragte mich mein Papa.

„Äh Papi! Was soll das? Ich habe gesagt: Lass mich noch schlafen!“ Echt peinlich, jetzt hatte mich Papa beim Selbstgespräch erwischt! Aber Papas kann man ja ganz leicht „um den Finger wickeln“!

Eigentlich war ich jetzt gut gelaunt und setzte mich sogar freiwillig zum Frühstückstisch.

„Ja, Mami, ich freue mich schon so auf die Venus-Forschungsreise! Das ist wichtig für meine Lehre als Energieberaterin!“, plapperte ich mit meinen Eltern.

Papa und Mama sagten nur: *„Sei bitte leise! Deine Geschwister schlafen noch! Deine Schwester Grünli müssen wir eh gleich aufwecken. Die fliegt ja auch **MIT DIR** zur Venus.“*

„Wie bitte? Grünli fliegt auch zur Venus? Aber sicher nicht mit mir!“, schrie ich voll verwundert.

„Na klar, das ist die Klassenreise von deiner Schwester mit der Marsli-Hochschule! Das wussten wir schon seit drei Monaten. Nur deine Forschungsreise kam sehr unerwartet! Als wir aber wussten, dass du mit Grünli zur Venus fliegst, waren wir sehr beruhigt!“, sagten meine Eltern cool.

„Das kann es doch nicht sein! Meine kleine Schwester (10 Minuten jünger als ich) kann ja voll nervig sein! Vielleicht soll ich noch auf sie aufpassen?“, dachte ich mir noch. Da kam sie auch schon und setzte sich zu uns.

„Guten Morgen Grünli mein Schatz! Tolle Nachrichten! Rosali fliegt mir dir auf die Venus!“, freute sich Mama.

„Echt super cool!“, rief Grünli begeistert.

„Ja und da kannst du auch gleich auf deine Schwester Rosali aufpassen und viel lernen! Sie macht ja eine Forschungsreise zur Venus!“, sprach Papa zu Grünli.

Ich rollte meine Augen und mir wurde richtig schlecht. *„Was heißt da ‚auf mich aufpassen‘! Ich habe keine Zeit für Grünli auf der Venus, dass das gleich klar ist!“*

„Aber Rosali! Ihr seid doch Geschwister! Ich bestehe darauf, dass ihr aufeinander aufpasst!“, belehrte mich Papa.

Ich sagte nichts mehr, sonst würde das noch in einem Streit enden.

Wir mussten ja eh schon losfahren. Diesmal brachte uns Papa mit seiner Kraksen nach Marsli zum Flugplatz. Er liess uns „Himmel-sei-Dank“ am Flughafeneingang aussteigen. Ich hatte schon Angst, dass er noch mit den Aufsichts-Professoren der vierten Klasse der Marsli-Hochschule, die ja die Venusreise begleiteten, zum Quatschen anfangen würde. Das wäre ja noch extra peinlich und könnte mich noch in zusätzliche Schwierigkeiten bringen. Mein Geheimauftrag wurde ja schon durch die Anwesenheit meiner Zwillingsschwester Grünli mehr als problematisch. Von Weitem konnte ich schon die Klasse von Grünli beim Abflugterminal sehen. Es waren zwei Erwachsene und acht Schüler.

Ich dachte mir nur: *„Ihr macht da einen gemütlichen Klassenausflug – und ich arbeite in Geheimmission, die das Universum verändern wird!“*

„Hallo Grünli! Du bist sicher Rosali? Mein Name ist Professor Bachaldli!“, sprach der Professor zu uns und blickte meiner Schwester in die Augen.

„Nicht ganz. Ich bin Grünli und das ist Rosali, meine Zwillingsschwester!“, sagte Grünli.

„Man kann euch wirklich nicht auseinanderkennen – ihr seid richtige Zwillinge, auch noch gleich angezogen und dann noch mit gleichem Rucksack!“, wunderte sich der Professor.

„Naja, das mit dem gleichen Gewand und dem Rucksack ist ja die Idee unserer Mama. Wahrscheinlich kauft sie alles im Doppelpack günstiger ein!“, antwortete ich.

Der Professor fing zu lachen an und sagte: *„Na du bist eindeutig Rosali! Dein Lehrmeister Herr Professor Dr. Dr. Geniali hat uns ja schon vorgewarnt! Du bist ja ziemlich impulsiv! Ich freue mich aber sehr, dass du mit uns zur Venus reist! Aber eines muss klar sein: Die ganze Gruppe muss immer zusammenbleiben! Professor Dr. Schachli und ich haben die Verantwortung über euch!“*

„Es wird ja immer schwieriger! Ob ich den Geheimauftrag schaffe?“, fragte ich mich leise.

Endlich wurde das Boarding – also der Einlass in das Shuttle – geöffnet.

Natürlich musste sich meine liebe Schwester neben mich setzen – echt nervig!

Das Shuttle ist eigentlich ein cooles Fluggerät. So ähnlich wie eure Flugzeuge und Raketen zusammen – aber viel schneller und sicherer. Wir haben spezielle Schutzschilder und Technologien, um uns vor der gefährlichen Strahlung im Universum zu schützen. Auch extreme Hitze und Kälte macht unseren Shuttles nichts aus. Mit unserem Wooble-Antrieb und sehr viel Engili (Energie) können wir fast Lichtgeschwindigkeit erreichen.

Erklärung für dich:

Unter der Lichtgeschwindigkeit versteht man die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Licht im Vakuum. Wenn man mit Lichtgeschwindigkeit reisen könnte, würde man in einer Sekunde ungefähr 299.792 Kilometer zurücklegen. Eine Reise von der Erde zum Mars würde dann derzeit nur etwa 8 Minuten dauern. Der Abstand von der Erde zum Mars ändert sich aber ständig. Derzeit beträgt die Reisezeit zum Mars mit Erden-Raumschiffen, mit denen keine Lichtgeschwindigkeit möglich ist, ungefähr acht Monate.

Durch die elliptische (ovale) Umlaufbahn der Planeten, kann aber die Reisezeit bis zu 12 Jahre dauern.

Je näher die Lichtgeschwindigkeit erreicht wird, desto mehr Engili brauchen wir für unseren Wooble-Antrieb. Wir Upschis können daher weit in das Universum reisen. Aber auch nur so weit, wie die Engili für Hin- und Rückflug reicht.



Das würde sich aber mit der Erfindung von Professor Geniali ändern!

Wir reisen innerhalb des Sonnensystems aber nur mit einem Viertel der Lichtgeschwindigkeit. So dauert die Reise zur Venus ungefähr eine Stunde.

Nun aber wieder zurück zu meiner Geheimmission.

Schnell ließen wir unseren Mars hinter uns und reisten bei eurer blauen Erde vorbei Richtung Sonne, die sich ja im Mittelpunkt des Sonnensystems befindet. Als ich aus dem Shuttlefenster schaute, konnte ich schon die gelbgold schimmernde Venus sehen. Sie war in eine dichte Wolkendecke gehüllt.

„Liebe Upschis, bitte anschnallen! Wir erreichen in Kürze die Venus-Atmosphäre! Es wird zu Turbulenzen kommen. Bitte Ruhe bewahren!“, teilte uns der Shuttle-Kapitän mit.

Erklärung für dich:

Turbulenzen sind starke Auf- und Abwinde oder Luftverwirbelungen die Flugzeuge heftig durchschütteln.

Es fing ordentlich zu rumpeln an! Ganz extreme Wetterverhältnisse herrschen in diesen Höhen. Der Landeanflug auf die Venusoberfläche ist immer wieder ein Erlebnis und alle Upschis starrten aus den Lucken des Shuttles.

Erklärung für dich:

Die Venus-Atmosphäre besteht hauptsächlich aus Schwefelsäuretropfen, die bis zur untersten Wolken-
decke regnen. Aufgrund der hohen Temperaturen verdampfen diese und steigen wieder auf.

Dort kondensieren (verflüssigen) diese wieder zu Schwefelsäure – also ein richtiger Kreislauf. Wir kennen diesen Effekt unter dem Namen „Treibhauseffekt“. Der Schwefel wurde ursprünglich von Vulkanen, in Form von Schwefeldioxid, auf der Venus ausgestoßen. Die Lufthülle der Venus ist so dicht, dass man den Sonnenaufgang gar nicht sehen kann. Daher sind die Lichtverhältnisse tagsüber sehr gedämpft.

„Schau, Rosali – schau! Da ist schon die interuniversale
Forschungszentrale! Gleich landen wir!“, sagte Grünli
voll aufgeregt zu mir.

Vor uns lag die riesige Forschungsanlage mit zahl-
reichen seitlich angebauten Nebengebäuden.

Wirklich ein sehr beeindruckender Komplex, den wir
Upschis da gebaut haben!

Wir erblickten auch viele runde Kuppeln, von denen
hunderte Shuttles an- und abflogen. Es waren kleine
aber auch sehr große Shuttles unterwegs – wie die
Bienen bei ihrem Bienenstock.

Unser Shuttle bremste abrupt ab und landete sanft auf
einer Plattform.



„So, meine Lieben! Wir sind nun gut auf der Venus-Forschungszentrale gelandet!“, sprach Professor Schachli, mit langsamer und ruhiger Stimme zu uns.

„Das hätte ich ja fast nicht gewusst! Hihi! Der spricht ja wie eine Schlaftablette“, flüsterte ich Grünli ins Ohr.

„Rosali! Gib Ruhe! Professor Dr. Schachli spricht und denkt immer so langsam! Dafür ist er aber im Schachspiel ein Genie!“, wies mich Grünli zurecht.

„Bitte zieht nun diese Schutzanzüge an!“, befahl uns Professor Bachaldli und verteilte sie an jeden Schüler.

„Ihr wisst ja, diese Anzüge schützen uns vor der starken Gravitation! Im Notfall könnt ihr sogar außerhalb der klimatisierten Forschungszentrale kurz überleben! Der Hitzeschild des Schutzanzuges hält aber nur für ungefähr zehn Minuten in der extremen Hitze, die auf der Venus herrscht!“, erklärte uns Professor Bachaldli.

„Aber keine Sorge, meine Lieben, wir werden die Anlage sicherlich nicht verlassen!“, sprach Professor Schachli in Zeitlupe zu uns.

Wir zogen uns alle, wie befohlen, die Schutzanzüge über und drängten uns zum Ausgang.

Der Kapitän öffnete endlich die Shuttletür und wir marschierten im Gänsemarsch aus dem Raumschiff. Ein Professor ganz vorne, einer ganz hinten und wir in einer Reihe dazwischen. Durch einen kurzen Transportgang gelangten wir in die Empfangshalle. Nun konnten wir die Schutzanzüge ausziehen und steckten diese in unsere Rucksäcke. Ich merkte, dass es sehr schwierig wird, die Gruppe heimlich zu verlassen. Vor allem Grünli war ununterbrochen neben mir.

„So, meine Lieben! Wir werden nun zum Labor 317 gehen. Dort sehen und lernen wir sehr viel über die Teilchenforschung von Venusmaterial! Bitte alle zu-sammenbleiben!“, sprach uuurlaaangsaam Herr Professor Schachli zu uns.

Echt langweilig diese Teilchenforschung.

Ich habe mich schon immer gefragt, warum sich meine kleine Schwester für dieses Studium entschieden hat.

Aber was blieb mir übrig? Ich musste halt im Labor 317 den Forschern über die Schulter schauen und so tun, als ob das voll-super-cool-extrem-mega-interessant wäre!

Mir ging ja nur mein Geheimauftrag durch den Kopf, und vor allem, wie ich mich jetzt von der langweiligen Gruppe entfernen könnte.